



Integrale Architektur und Lebensraumgestaltung

ein Interview mit Stefan Kessler

Michael Habecker (MH): Stefan, Architektur und Lebensraumgestaltung, was bedeutet das für dich, und was bedeutet das für dich vor dem Hintergrund des Integralen?

Stefan Kessler (SK): Die Humanisierung der Architektur ist nichts Neues, das hat man schon früher thematisiert. Wir gehen einfach noch einen Schritt weiter und versuchen das konsequent durchzuführen. Es handelt sich somit um eine Neuentwicklung, wo es noch keine Grundlagen gibt. Wir stützen uns auf die Theorien von Ken Wilber, Jean Gebser sowie weiteren geistesverwandten Ansätzen. Zurzeit erarbeiten wir gerade unsere Positionspapire. Kurz gesagt bedeutet integral alles zu berücksichtigen, all die verschiedenen Disziplinen zu integrieren. Die Bauindustrie ist zu sehr auf den ökonomischen Aspekt fixiert und wir fügen dem Disziplinen wie Psychologie, Soziologie, Ökologie und anderes hinzu für eine mehrperspektivische Betrachtungsweise. Dies möchten wir entwickeln und kommunizieren, wir möchten die verschiedenen Akteure der Bauwelt dafür sensibilisieren und ein gegenseitiges Verständnis fördern.

MH: Wie bist du zu diesem Thema gekommen, und wie hat dies sich in deinem Leben entwickelt?

SK: Da gibt es zwei Seelen in meiner Brust. Mich haben schon früh Philosophie, Psychologie und spirituelle Themen interessiert, und gleichzeitig musste ich einen Job für meinen Lebensunterhalt wählen. So habe ich

„Paris war wirklich schön. Aber was uns am meisten bewegte, buchstäblich zu Tränen rührte, war Notre-Dame. Man setzt nur den Fuß hinein und weiß augenblicklich, dass man an einem heiligen Ort ist. Die profane Welt des Krebses, des Krankseins, der Armut, des Hungers und aller Nöte bleibt vor den prächtigen Portalen zurück. Überall kam uns die vergessene Kunst der heiligen Geometrie entgegen, eine Einladung an das Bewusstsein, die gleichen göttlichen Konturen anzunehmen. Einmal hörten Treya und ich hier eine Messe und hielten einander, als könne Gott der Allmächtige, diesmal doch wieder die gütige Vaterfigur, jeden Augenblick seine Hand zu uns herunterstrecken und den Krebs aus ihrem Körper tilgen, einfach so - oder aus dem einzigen Grund, dass auch er an einem so heiligen, so weit den Schandtaten seiner Kinder entrückten Ort nicht anders handeln könnte als zu handeln. Das Sonnenlicht, eingefärbt von den gewaltigen Glasfenstern, wirkte für sich allein schon heilkräftig; stundenlang saßen wir da, ehrfürchtig staunend.“

Ken Wilber, Mut und Gnade



Foto: Claudia Kessler

eine kaufmännische Grundausbildung in einem Bauunternehmen absolviert und bin, seit ich erwerbstätig bin, in der Bauwelt und Immobilienbranche unterwegs. Doch die erstgenannten Interessen wurden bei mir immer wieder aktuell. Deshalb habe ich auch eine Ausbildung in psychologischer Astrologie abgeschlossen. Mein damaliger Lehrer Claude Weiss empfahl mir damals anhand meines Horoskops die Beschäftigung mit Feng Shui. Das war für mich eine Brücke zu den spirituellen Themen, und hier fand ich – als ein Schlüsselerlebnis – eine Synthese meiner Interessen. Später bin ich dann auf Jean Gebser und Ken Wilber gestoßen und das hat das Ganze dann nochmal für mich erweitert.

MH: Als jemand, der in beiden Welten zu Hause ist: Was meinst du, wie wir den Schritt von einer rein wirtschaftlich orientierten Immobilienbetrachtung hin zu einer umfassenderen Sicht tun können?

SK: Zuerst denke ich geht es darum, Menschen zu sensibilisieren, denn jeder ist ja davon betroffen. Ich sitze hier in einem Büro, du sitzt in einem Wohnzimmer, wir gehen in Restaurants oder Seminargebäude, wir sind permanent von umbautem Raum umgeben und der wirkt auf uns. In der Pädagogik spricht man davon, dass der dritte Pädagoge der Raum ist. Wenn der Raum nicht stimmt, das Raumklima, dann sind das keine guten Voraussetzungen



gen fürs Lernen. Es ist ein schwieriger Weg! Ich bin seit vielen Jahren auch Dozent für Immobilienmarketing und sehe wie meine Studenten renditefokussiert sind. Und dann gibt es die politische Dimension, zum Beispiel mit der Frage: Wem gehören eigentlich Boden, Luft und Wasser? Einigen Wenigen oder der Allgemeinheit? In der Schweiz gibt es – wie in Deutschland – eine Eigentumsgarantie und ein Bodenrecht – und wenn ich diese Themen im Zusammenhang mit Architektur anspreche, dann ernte ich oft Verwunderung. Ein Ansatz, den ich dabei verfolgen, ist der von Wohnbaugenossenschaften, die ihre Wohnbauprojekte auf Grundstücken zu realisieren versuchen, die der Gemeinde gehören, also im Baurecht.

MH: Ein Weg, dies in die Welt zu bringen, ist der Verein den ihr gegründet habt.

SK: Der Verein wurde vor knapp einem Jahr gegründet, und unter den Mitgliedern befinden sich Architekten, Feng Shui-Berater, Psychologen, Städteplaner, Landschaftsarchitekten, - also eine heterogene Mischung, und das gefällt mir sehr. Wir möchten aber auch über den Kreis der Fachleute hinaus interessierte Laien bei uns zum Mitmachen gewinnen. Jeder hat die Erfahrung des Wohnens und kann etwas beitragen. Es geht um eine Übernahme von Verantwortung für unser aller Wohnen. Für das Frühjahr 2018 ist ein Kongress

geplant, den wir zeitlich nach hinten geschoben haben, um uns nicht zu überfordern. Wir möchten außerdem eine Akademie aufbauen und eine Zeitschrift wieder beleben, die es schon einmal zum Thema gab. Der Verein versteht sich auch als Netzwerk und Kommunikationsplattform für integrale Belange.

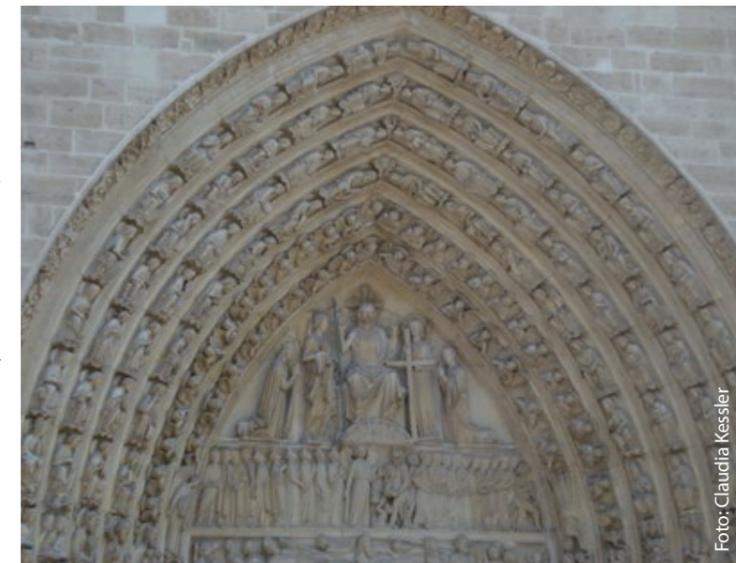


Foto: Claudia Kessler

„Die Krankheit unserer heutigen Städte und Siedlungen ist das traurige Resultat unseres Versagens, menschliche Grundbedürfnisse über wirtschaftliche und industrielle Forderungen zu stellen.“

Walter Gropius (1883 - 1969), deutscher Architekt und Gründer des Bauhauses

MH: Ein weiterer Aspekt in diesem riesigen Themenfeld ist der von Ressourceneinsatz und Energieverbrauch. Ich bin kürzlich in einer Sendung auf ein Thema aufmerksam geworden, dass mir gar nicht bewusst war, und das ist das Thema Sand. Sand wird in Unmengen in der Baubranche im Betonbau gebraucht, und es gibt Länder wie Marokko, in denen die Strände buchstäblich leergekratzt wurden um Hotels für Touristen zu bau-



en, die wegen dieser ursprünglich vorhandenen, wunderschönen Strände kommen.

SK: Dieses Thema ist weitgehend unbekannt, auch vielen Architekten ist es nicht bewusst. Es ist tatsächlich so, diese scheinbar unerschöpfliche Ressource geht allmählich zur Neige. Ich denke Holzhäuser sind immer noch vom atmosphärischen und energetischen am besten und eine gute Alternative zu Massivbauten. Bei uns in der Schweiz ist ein großes Thema die Bodenknappheit. Die lässt sich nur ökonomisch umgehen in dem man verdichtet verbaut, indem man Hochhäuser baut, das ist gerade in Zürich ein Thema. Dahinter steht natürlich die Frage des Wohnraumes pro Person. Bei uns geht man von 45 m² pro Person aus, doch das ist in den Augen vieler zu viel, ein Ausdruck von Luxus. Ich finde die Quadratmeterzahl zu reduzieren ist vielleicht der falsche Weg, es geht ja um den Landverschleiß, der damit natürlich indirekt auch zu tun hat. Aber wir müssen achtsam mit der Ressource Boden umgehen, das ist ein Thema in der Schweiz.

MH: Die aktuelle Migrationsbewegung verstärkt diese Thematik noch. Du bist auch politisch engagiert, in der Partei „Integrale Politik“ die es in der Schweiz gibt.

SK: Ja, das Thema wurde unterschätzt, und wird hier auch intensiv diskutiert. Die Angst dabei ist, was passiert, wenn die Flüchtlinge bleiben die jetzt kommen? Da werden sogar Worte aus der Zoologie bemüht, wie der Begriff „Dichtestress“ [Lachen]. Doch in dieser Notsituation, in der sich die meisten

Menschen empfinden, geht es für mich darum Leben zu retten, und das sollte im Vordergrund stehen.

MH: Ein Schweizer Autor den du kennst, Gil Ducommun, thematisiert in seinem Buch Die Aushöhlung der Demokratie das Thema der Ungleichverteilung.



Foto: Claudia Kessler

„Man kann einen Menschen mit einer Wohnung genau so töten wie mit einer Axt.“

Heinrich Zille (1858-1929),
deutscher Grafiker, Maler und Fotograf

SK: Ja, die Verteilungsfrage ist die Grundfrage überhaupt. In der Schweiz ist das Wohneigentum eine heilige Kuh, unantastbar, jeder möchte sein Häusli und Gärtli haben, und dann sind wir ökonomisch ganz stark in einem Wachstumsdenken gefangen. Dies öffentlich zu hinterfragen ist ganz schwer. Das ist politisch ein sehr langer Weg, denn keine Partei möchte dieses heiße Eisen anfassen. Und die Frage ist: Wie kann das Umdenken stattfinden? Durch eine kritische Masse von bewussten Menschen - und wo liegt die? Es gibt schon eine Reihe von vielen kleinen Bewegungen in dieser Richtung, und es stellt sich das Thema einer Vernetzung. Was wir uns alle nicht wünschen ist eine Krise, ökonomischer oder ökologischer Art. Ich bin gerade dabei das Positionspapier zum Thema Architektur und Ökonomie zu entwickeln, und dabei geht es auch um Themen wie Eigentum, Finanzierung und das Zinswesen.

MH: Wenn ich dich noch zu einem positiven Ausblick einladen darf, wo siehst du die Dinge sich hin entwickeln, wie ist deine persönliche Vision?

SK: Meine Vision ist die einer integralen Gesellschaft, und dazu möchte ich beitragen. Wohnen ist ein bedeutender Aspekt im menschlichen Leben, denn er bedeutet Geborgenheit, Schutz, Sicherheit, Rückzugsmöglichkeit, Ortsidentität usw. Zudem ist es ein Grundrecht, ein Menschenrecht. Konkret wünsche ich mir, dass unsere Arbeit wie bereits beschrieben bekannter wird. Jeder kann mitarbeiten und Mitglied werden. Im Weiteren haben wir eine internationale Ausrichtung.

MH: Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute! ❖



Stefan Kessler (*1958), Schweizer Staatsbürger, lebt und arbeitet in Affoltern am Albis (Schweiz) Qualifikationen: Dipl. Immobilien-Treuhänder, Ausbilder mit eidg. Fachausweis, Dozent für Immobilienmarketing, Selbständig seit 1986, Feng Shui Berater, Publizist, Buchautor, Coach, Trainer, Mitherausgeber und Stv. Chefredakteur der Zeitschrift „Raum & Mensch“ (2008 - 2010)

Stefan Kessler rief im Oktober 2012 die Gruppe die «Initiative Integrale Architektur» ins Leben. Daraus wurde am 29. November 2014 der Verein «Verein Integrale Architektur und Lebensraumgestaltung» (VIAL) gegründet.

Er ist auch politisch aktiv (Integrale Politik) und engagiert sich im genossenschaftlichen Wohnungsbau.

Websites: www.integrale-architektur.org, www.stefankessler.ch

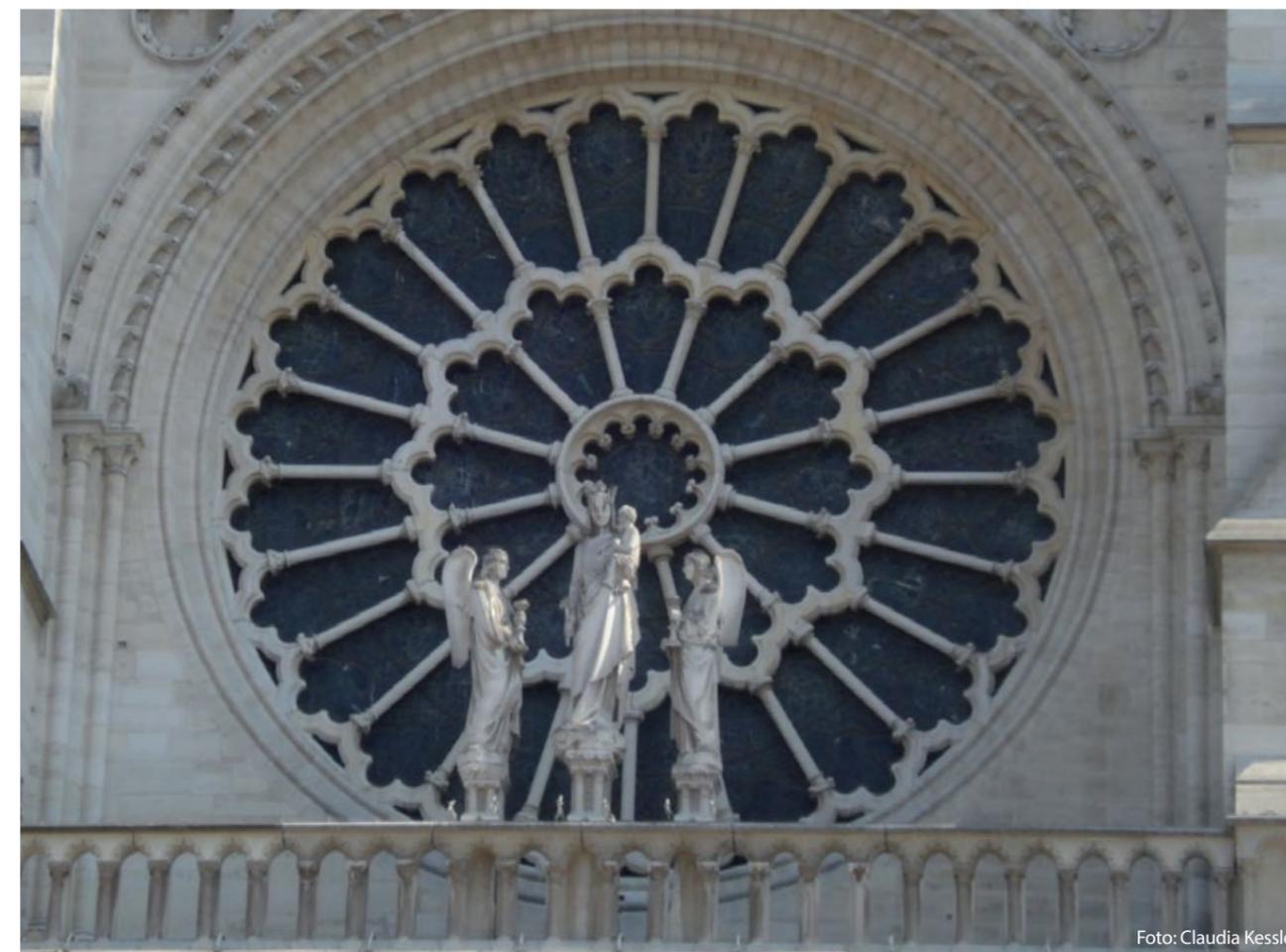


Foto: Claudia Kessler

Das Recht auf Wohnen ist ein Menschenrecht der zweiten Generation. Seine Grundlage dazu im internationalen Recht sind Art. 11 des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (ICESCR), Art. 16 der Europäischen Sozialcharta vom 16. Dezember 1966 sowie Art. 31 der revidierten Europäischen Sozialcharta. Implizit wird das Recht auf Wohnen auch durch die Afrikanische Charta der Menschenrechte und der Rechte der Völker eingeräumt.